Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 21. April 1885. Nr. 184.

Deutscher Reichstag.

81. Plenar-Sitzung vom 20. April.

Haus und Tribünen sind wiederum spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien, später Staatssekretär von Bötticher und Staatsminister Dr. von Scholz.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $12^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Abg. Prinz Handjery (deutschkons.), bisher Landrath des Teltower Kreises, dessen Mandat in Folge der Ernennung zum Regierungspräsidenten in Liegnitz erloschen war und den sein Wahlkreis mit erheblicher Majorität wiedergewählt, ist wiederum in das Haus eingetreten.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung der Zolltarifnovelle.

Nachdem auf Vorschlag des Präsidenten die Position „Fleisch" und ebenso die Position „Oel u. s. w." bis nach Erstattung des bezüglichen Kommissionsberichts zurückgestellt worden, wird die Position „Thonwaaren" zur Diskussion gestellt.

Abg. Dr. Frege (deutschkons.) beantragt in Rücksicht auf zahlreiche, die Position betreffende Petitionen die Verweisung an die Kommission.

Dieser Vorschlag wird von de Abg. Frhrn. zu Franckenstein (Zentr.) unterstützt, jedoch von den deutschfreisinnigen Abgg. Schrader und Richter bekämpft.

Präsident v. Wedell-Piesdorf erklärt die Entscheidung des Hauses herbeiführen zu wollen, worauf

Abg. Grillenberger (Sozialdemokrat) die Beschlußfähigkeit des Hauses in Zweifel zieht; die in Folge dessen nothwendig gewordene Auszählung ergiebt die Anwesenheit von 200 Mitgliedern und damit die Beschlußfähigkeit des Hauses, zu welcher die Anwesenheit von 199 Abgeordneten erforderlich ist.

Daß nunmehr beschlußfähige Haus verweist darauf die Petition „Thonwaaren" an die Kommission und wendet sich sodann zu der Position „Pferde, Maulthiere, Maulesel und Esel 10 M." Hierzu liegt ein Antrag der freien wirthschaftlichen Vereinigung vor, welcher die Erhöhung des Zolles auf Pferde von 10 auf 20 M. vorschlägt.

Nachdem Abg. Wilbrandt (deutschfreis.) die Erhöhung des Zolles auf Pferde, die nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch die Pferdezucht schädigen würde, ausführlich bekämpft, tritt

Abg. v. Schalscha (Zentr.) lebhaft für die Zollerhöhung ein, welche, wenn sie auch in Anbetracht ihrer geringen finanziellen Tragweite nicht vermögen würde, die Pferdezucht zu heben, schon um deshalb zu empfehlen sei, weil sie die Einfuhr von solchem Material beschränken würde, welches als Träger von ansteckenden Krankheiten zu betrachten sei.

Abg. Dirichlet (deutschfreis.) führt aus, daß man nicht im Interesse einer kleinen Pferde produzirenden Minorität die große Pferde konsumirende Majorität mit einem erhöhten Zolle belasten dürfe, worauf

Abg. Staudy (deutschkons.) die beantragte Zollerhöhung im Interesse der Landwirthschaft, indem er den Rückgang der deutschen Pferdezucht betont, welcher einen weiteren Schutz dringend nothwendig mache; die vorgeschlagene Erhöhung sei indeß andrerseits eine so mäßige, daß von einer drückenden Belastung gar nicht die Rede sein könne.

Nachdem Abg. Dirichlet seinen entgegengesetzten Standpunkt nochmals geltend gemacht, führt

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (deutschkons.) aus, daß der erhöhte Pferdezoll nach jeder Richtung hin wünschenswerth erscheine; wenn er, wie der Abg. v. Schalscha meine, als Schutzzoll keine erhebliche Wirkung haben sollte, so werde er dennoch als Finanzzoll wirksam sein.

Abg. Richter (deutschfreis.) tritt den Ausführungen des Abg. Staudy entgegen, indem er nachzuweisen sucht, daß die deutsche Viehzucht durchaus nicht im Rückgang begriffen sei.

Nachdem Abg. Staudy die ihm von dem Vorredner zugeschriebenen Aeußerungen richtig gestellt und nachdem Abg. Dirichlet nochmals gegen die Erhöhung des Pferdezolles von 10 auf 20 Mark gesprochen, wird dieselbe mittels Auszählung mit 126 gegen 94 Stimmen angenommen.

Es folgt die Berathung der folgenden von der freien wirthschaftlichen Vereinigung beantragten Zollerhöhungen: Zoll auf Stiere und Kühe von 6 auf 9 Mark, Ochsen von 20 auf 30 Mark, Jungvieh im Alter bis $2^1/_2$ Jahre von 4 auf 6 Mark, Kälber unter 6 Wochen von 2 auf 3 Mark.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (dkons.) empfiehlt diese Zollerhöhungen, indem er nachweist, daß es sich hier um eine Angelegenheit von gleicher Bedeutung handle, wie die Getreidezölle, denn auf die Viehzucht sei die Landwirthschaft in gleichem Maße angewiesen, wie auf den Getreidebau; erst wenn beide Produktionsarten den genügenden Schutz fänden, sei es möglich, einen intensiven Landwirthschaftsbetrieb ins Werk zu setzen.

Abg. Dr. Diendorfer (Zentr.) spricht sich im Interesse seiner Heimathgegend, des baierischen Waldes (Niederbaiern) gegen die Erhöhung der Zölle auf Rindvieh aus. Die Antragsteller kennten die Wünsche des Volkes nicht, sonst müßten sie wissen, daß wenigstens der niederbaierische Landmann keine Viehzölle wolle; die verbündeten Regierungen schienen auch eine Erhöhung der Viehzölle nicht für angezeigt zu halten, da sie selber eine solche nicht in Vorschlag gebracht hätten.

Bevollmächtigter zum Bundesrathe Staatssekretär v. Burchard erklärt, daß die verbündeten Regierungen noch gar keine Gelegenheit genommen hätten, sich über die Frage einer Erhöhung der Viehzölle schlüssig zu machen; dazu werde erst eine Veranlassung vorhanden sein, wenn ein Beschluß des Hauses vorliege.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) führt aus, daß es sich hier nicht nur um die Interessen eines Distriktes handle, wie sie der Abg. Dr. Diendorfer vertreten, sondern um die der Allgemeinheit. Das Gesammtinteresse der deutschen Landwirthschaft erheische aber eine Erhöhung der Viehzölle; einzig und allein durch eine solche könne die heimische Produktion in ausgiebiger Weise geschützt werden.

Bundeskommissar baierischer Ober-Regierungs-Rath Schmidtconz erklärt, daß die Ausführungen des Abg. Dr. Diendorfer den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen und daß die baierische Regierung, wenn diese Angelegenheit an sie heranträte, sich voraussichtlich auch in diesem Sinne entscheiden würde.

Abg. Rickert (deutschfreis.) bezieht sich auf den letzten Bericht des preußischen Ministers für Landwirthschaft, aus welchem er glaubt entnehmen zu können, daß die deutsche Viehproduktion eines Schutzes durch Zölle nicht bedürfe. Der erhöhte Viehzoll werde lediglich den Interessen des Großgrundbesitzes dienen und der arbeitenden Klasse den ohnehin schon beschränkten Fleischkonsum noch vertheuern.

Abg. Graf zu Hoensbroech (Zentrum) bestreitet dem Vorredner gegenüber, daß überhaupt das Interesse des großen und des kleinen Grundbesitzes entgegengesetzter Natur sei. Im Interesse der gesammten Landwirthschaft liege es, die übermäßige Einfuhr zu beseitigen; außerdem werde der erhöhte Zoll auch den verderblichen Zwischenhandel beschränken.

Bundeskommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Thiel führt aus, daß der von dem Abg. Rickert angezogene Bericht des preußischen Ministers für Landwirthschaft nicht für ganz Deutschland maßgebend sein könne; außerdem reiche der Bericht nur bis zum Jahre 1883 und seitdem habe sich der Stand der Viehwirthschaft vielfach verschlechtert.

Abg. v. Vollmar (Sozialdem.) bekämpft die Zollerhöhung in eingehender Weise, indem er ausführt, daß dieselbe lediglich die Wirkung haben werde, dem Arbeitervolke den spärlichen Fleischgenuß noch weiter zu erschweren.

Auf Antrag des Abg. Richter (deutschfreis.) wird darauf über einen Antrag der Abg. Graf Droste zu Vischering (Zentrum) und v. Puttkamer (deutschkons.), die Diskussion zu schließen, namentlich abgestimmt; das Haus entscheidet sich mit 146 gegen 84 Stimmen für den Schluß der Debatte.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Zollerhöhung für Stiere und Kühe von 6 auf 9 M. beschlossen; in namentlicher Abstimmung wird darauf die Zollerhöhung für Ochsen von 20 auf 30 Mark mit 122 gegen 111 Stimmen genehmigt.

Sodann werden die Positionen für Jungvieh und für Kälber gleichfalls nach den Anträgen der freien wirthschaftlichen Vereinigung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarifnovelle.

Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin 20. April. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant von Caprivi, macht im „Marine-Verordnungs-Blatt" bekannt: „Nach Abschluß der bezüglichen Versuche gelangt das Revolver-Gewehr jetzt zur allgemeinen Einführung. Jedes mit ein bis vier Revolver-Kanonen ausgerüstete Schiff, Fahrzeug oder Torpedoboot erhält ein, jedes mit mehr als vier Revolver-Kanonen ausgerüstete Schiff u. s. w. zwei Revolver-Gewehre."

— Obgleich in Petersburg und Rußland wieder ein wenig mit den Waffen geklirrt wird, ist im Augenblick dieser Allarm wohl nicht besonders ängstlich zu beurtheilen. So lange England in seiner augenblicklichen diplomatischen Isolirung gegenüber Rußland von den Kontinentalmächten festgehalten wird, — so lange ist ein Krieg durchaus unwahrscheinlich. Nicht London, sondern Konstantinopel ist zur Zeit die politische Wetterwarte. Kommt von dort die Nachricht, daß ein türkisches Beobachtungskorps an der asiatischen Grenze zusammengezogen wird, dann ist es Zeit, sich auf den Ausbruch des Krieges ernstlich gefaßt zu machen. So lange aber England keinen festländischen Bundesgenossen hat — und der Sultan wäre der wichtigste und natürlichste — so lange wird Gladstone sich mit aller Kraft gegen die Kampflust der Engländer stemmen und auf einen friedlichen Vergleich hinarbeiten. An maßgebender Petersburger Stelle ist aber ebenfalls die Absicht vorhanden, einem Kriege auszuweichen, der einen wirklichen Staatsbankerott des russischen Reiches herbeiführen könnte; während jetzt Rußland die Aussicht hat, bei einer billigen Herabsetzung seiner Grenzforderungen ein tüchtig Stück weiter vorzurücken unter dem anständigen Scheine guten Rechtes. Bisher hat sich Rußland nach der britisch-indischen Grenze nur schrittweis vorgeschoben; es hat die Artischocke blattweis verspeist und nach diesem bewährten Rezept ernsthaftere Magenbeschwerden bisher glücklich vermieden, so daß alle Ursache zu dem Glauben vorhanden ist, es werde auch ferner bei dieser Praxis bleiben. Es handelt sich zwischen London und Petersburg augenblicklich nur um die Größe des Bissens, und da fordern die Russen vorläufig ein Stück mehr, und die Engländer bieten ein Stück weniger, — um sich unter gegenseitigen Zugeständnissen voraussichtlich zu einigen.

— Eine allerhöchste Kabinetsordre vom 24. März d. J. verfügt das Inkrafttreten neuer organisatorischer Bestimmungen in der Kriegsmarine. Von allgemeinem Interesse ist die neue Verordnung über die Ergänzung des Seeoffizierkorps. Nach dieser Verordnung dürfen sich nur solche junge Leute zum Eintritt als Kadett in die Marine melden, welche, wenn sie die Abiturientenprüfung bestanden, das Lebensalter von 19 Jahren, und wenn sie diese Prüfung nicht bestanden, ein Alter von 18 Jahren nicht überschritten haben. In besonderen Fällen kann der Chef der Admiralität hinsichtlich des Lebensalters Ausnahmen eintreten lassen. Die Anmeldung zu dem Eintritt geschieht schriftlich bei der Admiralität im August und September des der Einstellung vorhergehenden Jahres; die Einstellung erfolgt im April. Ueber die Einstellung entscheidet, abgesehen von der körperlichen Geeignetheit, die durch Untersuchung seitens eines Marinearztes in Kiel stattfindet, eine Eintrittsprüfung. Der für die Prüfung erforderliche wissenschaftliche Bildungsgrad ist entweder durch Beibringung eines Abiturienten-Zeugnisses, oder durch Vorlegung des Zeugnisses der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums und gleichzeitiges Ablegen der Kadetten-Eintrittsprüfung vor der Prüfungskommission zu Kiel nachzuweisen. Die Anforderungen, die bei diesem Examen gestellt werden, sind: In der Mathematik: Die Gesetze der vier Spezies, der Potenzirung und Radizirung, die Elemente der Zahlentheorie, die Dezimal- und Kettenbruchrechnung, die Proportionen, Gleichungen, Rechnung mit benannten Zahlen; die Progressionen, Logarithmen, Exponentialgleichungen, Zinseszinsrechnung. In der Geometrie: Die ganze Elementar-Geometrie, die Trigonometrie, die Anfangsgründe der Stereometrie. In der Physik: Die allgemeinen Eigenschaften der Körper —, die Elemente der Mechanik —, die Elemente der Lehre vom Schall, vom Licht, von der Wärme und von der Elektrizität. Im Französischen und Englischen: Geläufiges Lesen und Uebersetzen aus dem Deutschen in beide Sprachen, und umgekehrt, und allgemeine Kenntniß der grammatikalischen Analyse. Im Zeichnen: Die Anfertigung einer Freihandzeichnung unter Aufsicht. Nach bestandener Prüfung erfolgt die Einstellung der Kadetten. Die Rangirung dabei geschieht nach dem Lebensalter; die Abiturienten werden jedoch vor allen übrigen rangirt. Die Kadetten erhalten sodann ihre erste militärisch-seemännische Ausbildung an Bord des Kadetten-Schulschiffes, das etwa 6 Monate mit ihnen kreuzt. Ueber diese erste Dienstzeit an Bord wird ein Zeugniß ausgestellt und dasselbe dem Chef der Admiralität eingereicht, welcher darauf die Kadetten Anfang Oktober zum Besuch des Kadetten-Cötus der Marineschule kommandirt. Kadetten, die sich während der Uebungsreise an Bord als ungeeignet zum Seeoffizier erweisen, können wieder entlassen werden. Der Unterricht in dem etwa 6monatlichen Kadetten-Cötus der Marineschule führt die fachwissenschaftliche Bildung der Kadetten weiter, und bereitet diese zur Ablegung der Seekadetten-Prüfung vor. Wer die letztere besteht, kann auf Grund derselben, bei guter Führung, zum Seekadetten befördert werden Die neu ernannten Seekadetten kommen an Bord eines Seekadetten-Schulschiffes und machen mit demselben eine etwa 2 Jahr dauernde größere Reise. Während dieser Zeit erhalten sie die praktische Ausbildung zum Unterlieutenant zur See, neben welcher theoretischer Unterricht einhergeht. Nach der Rückkehr werden die Seekadetten, die sich ihrer wissenschaftlichen, dienstlichen und moralischen Qualifikation nach eignen, zur Ablegung der ersten Seeoffizier-Prüfung in Kiel kommandirt. Wer besteht und ein gutes Dienstzeugniß erhält, wird dann zur zum Lieutenant zur See nach sich. Bezüglich der Wahl gestellt, und wenn diese von den Offizieren einer Marine-Station anstandslos erfolgt, zum Unter-Lieutenant zur See in Vorschlag gebracht. Das Einrücken in das etatsmäßige Gehalt erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen Vakanzen. See-Kadetten, welche die Prüfung nicht bestehen, oder ein ungenügendes Dienstzeugniß erwerben, werden vom Chef der Admiralität bis zu ihrer erneuten Prüfung in derjenigen Weise beschäftigt, welche am geeignetsten erscheint, die Lücken in ihrer Qualifikation oder ihren Kenntnissen auszufüllen. Die neuernannten Unter-Lieutenants zur See werden je nach Ermessen entweder an Bord oder an Land den Sommer über beschäftigt; im Herbst folgt dann der etwa 11 Monat dauernde Kursus des Offizier-Cötus der Marineschule, der entweder zusammenhängend abgehalten oder während des Sommers unterbrochen wird. Dieser Unterricht bezweckt die Vorbereitung zur Seeoffizier-Berufsprüfung, die unmittelbar nach Schluß des genannten Kursus in Kiel abgelegt wird. Das Bestehen der Seeoffizierprüfung zieht die Ertheilung des Zeugnisses der Reife wissenschaftlichen Qualifikation, welche in den vorstehend aufgeführten Prüfungen die Examinanden besitzen müssen, ist an einzelnen Stellen ein gegen früher erhöhtes Maß der Anforderungen getreten.

— Wir theilten kürzlich mit, daß an den Senat zu Hamburg das Ersuchen gerichtet worden sei, sich an einer neu zu errichtenden Dampfschifffahrtsgesellschaft zu betheiligen, welche sich um die zu subventionirende Postdampfschifflinie nach Ostasien zu bewerben gedenkt. Die „Frankf. Ztg." erfährt jetzt, daß, nachdem die Finanzdeputation, welcher der Senat

nunmehr auch der Senat im nämlichen Sinne sich entschieden hat und daß demgemäß ein entsprechender Antrag an die Bürgerschaft schon in nächster Zeit zu erwarten steht. Als Inhalt desselben wird das nachstehende Arrangement bezeichnet. Von dem Gesammtkapital von 10 Millionen Mark übernimmt der Staat 3 Millionen in Aktien, mindestens ebensoviel hat das provisorische Komitee gleichfalls in Aktien aufzubringen, für den Rest in Prioritäten liegen bereits konkurrirende Offerten hiesiger Bankhäuser vor. Das Zustandekommen der Bildung der Gesellschaft ist damit völlig gesichert, denn sobald die Theilnahme des Staates feststeht, werden die bisherigen Privat-Zeichnungen rasch sich gleichfalls auf 3 Millionen erhöhen, wahrscheinlich aber diesen Betrag wesentlich überschreiten. Ob diese Gesellschaft den Zuschlag für die ostasiatische Linie nun auch erhalten wird, ist zur Zeit jedenfalls noch zweifelhaft. Von Berlin aus ist eine Mittheilung nach Hamburg gelangt, das Ersuchen zur Begutachtung überwiesen hatte, sich umgehend im günstigen Sinne ausgesprochen, welche von Bedeutung in dieser Hinsicht sein kann. Nach dieser Mittheilung wünsche die Reichsregierung, falls eine Verständigung zwischen Hamburg und Bremen, wonach die Schiffe von Hamburg via Bremerhaven ihre Reise anzutreten hätten, nicht zu ermöglichen wäre, jeder der beiden Städte je eine Post-Dampfschiffslinie zuzuwenden. Es wäre dies wohl das einfachste Mittel, Eifersüchteleien vorzubeugen, doch steht dem nur der Umstand entgegen, daß die Aussichten für den pekuniären Erfolg der beiden Linien nicht gleichwerthig sind und in beiden Städten deshalb der Linie nach Ostasien der Vorzug gegeben wird. Außerdem übertrifft der Export Hamburgs nach Ostindien, China und Japan um das Vierfache denjenigen Bremens, weshalb man in Hamburg an der Ansicht festhält, daß demgemäß gerade diese Linie Hamburg zukomme. Auf die australische Linie soll Herr Sloman bereits eine bindende Offerte nach Berlin gesandt haben, die auf die Erweiterung seiner vorhandenen Linie durch Einstellung von neuen Postdampfern gerichtet wäre, so daß Deutschland im Falle der Annahme dieser Offerte in Zukunft zweimal monatlich durch direkte Dampfer-Expeditionen mit Australien verbunden wäre. Was der Norddeutsche Lloyd dagegen zu thun gedenkt, darüber fehlt es an sicherer Kunde. Uebrigens dürfte derselbe bald nach anderer Richtung hin voll zu thun bekommen, wenn sich die Kunde bestätigt, daß die Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft jetzt ernstlich beabsichtigt, gleichfalls Schnelldampfer erster Qualität in die Newyorker Linie einzustellen.

— Von der Marine. S. M. Kreuzer-Korvette „Olga", Kommandant Korv.-Kapt. Bendemann, ist am 19. April cr. in St. Vincent (Kap Verdes) eingetroffen und beabsichtigt am 24. April cr. die Heimreise fortzusetzen. Die von Kamerun herrührenden zahlreichen Fiebererkrankungen scheinen gehoben. Der Kommandant meldet: an Bord Alles wohl.

Ausland.

London, 20. April. Die Antwort des russischen Ministerpräsidenten Giers, welche am Sonnabend einlief, bleibt dabei stehen, daß die Depesche Komarow's genügende Aufklärung über den Zwischenfall von Pendschdeh gebe und daß daher weitere Erklärungen seitens der russischen Regierung überflüssig wären. Giers führt sodann heftige Klage über den militärischen Charakter und die übermäßige Zahl des Gefolges Lumsdens, sowie über die feindselige Haltung des Vizekönigs. Alle diese Umstände trugen sicherlich dazu bei, die Afghanen zu ihren Provokationen der russischen Generale zu ermuthigen. Obwohl Giers die Hoffnung ausspricht, daß der Friede erhalten bleiben möge, hat er doch kein Wort des Bedauerns über das Vorgehen Komarow's und sagt sogar, Komarow würde seine Pflicht verletzt haben, wenn er die Provokationen der Afghanen geduldet hätte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. April. Im Monat März betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin 6661,60 Mark, dazu die Einnahme aus den Vormonaten seit 1. April 1884 mit 73,947,50 Mark ergiebt im Geschäftsjahr 1884—85 eine Gesammt-Einnahme von 80,609,10 Mark oder 10,458,60 Mark weniger als im Vorjahr. Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Köslin betrug die Gesammt-Einnahme im Geschäftsjahr 1884—85 20,559,90 Mark, gegen das Vorjahr um 1492,50 Mark mehr.

— Von Herrn Richard Lanzsch, hierselbst, ist ein Patent auf von ihm konstruirte Aufnehmermulden in den Rahmhölzern der Sicht-Cylinder angemeldet worden.

— Nachdem wiederholt Vergiftungen mit chlorsaurem Kali vorgekommen, wird in medizinischen Kreisen die Frage diskutirt, ob es wohl zweckmäßig sei, daß die Regierung sich entschließe, jenes Mittel ganz vom freien Handverkauf auszuschließen und nur gegen ein jedes Mal vom Arzte unterschriebenes Rezept verabfolgen zu lassen. Dadurch würde es nicht nur Laien unzugänglich, sondern auch die Aerzte, von denen viele noch immer nicht an die Gefährlichkeit des Mittels glauben, würden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei vorkommenden Vergiftungsfällen zur Verantwortung gezogen werden können, falls sie es unvorsichtig verordnet haben. Einer Inaugural-Dissertation von E. Weinert aus Halle: „Zur Casuistik der Vergiftung mit chlorsaurem Kali" entnehmen wir, daß bereits 50 derartige Vergiftungsfälle nachgewiesen sind.

— Der hiesige „Plattdeutsche Verein" feierte am Sonnabend, den 18. d. Mts., in den festlich geschmückten Räumen des „Kaisergartens" sein 7. Stiftungsfest. Zu demselben waren einige 70 Mitglieder mit Familien, sowie zahlreiche Freunde des Vereins erschienen. Die Feier wurde mit Konzert von einer reichbesetzten Kapelle eröffnet, nachdem Herr Dolge in wohlgesetzten Versen den Prolog gesprochen, hielt der Vorsitzende, Herr Duro, die Festrede, in welcher er den eigentlichen Zweck des Vereins, sowie die Erfolge des 7jährigen Bestehens hervorhob, die Mitglieder zur ferneren festen Einigkeit ermahnend, mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, schloß. Die hierauf aufgeführten verschiedenen Gesangs-Vorträge fanden reichlichen Beifall. Ein bis früh dauernder Ball schloß die allen Theilnehmern noch lange in froher Erinnerung bleibende schöne Feier.

— In der Zeit vom 12. bis 18. April sind hierselbst 33 männliche, 29 weibliche, in Summa 62 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 32 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— Im Stadttheater wurde bei der jetzt erfolgten Reinigung gefunden: ein Granat-Armband mit Goldbeschlag, ein rothsammtnes Portemonnaie mit 50 Pf. Inhalt und ein ledernes Portemonnaie mit 20 Pf. und ein Schlüssel Inhalt.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 21. April. — Der Fuhrmann Aug. Köbke aus Wollin ist der schweren Körperverletzung angeklagt; demselben wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 6./7. Oktober v. J. im Böttcher'schen Lokal zu Wollin bei einem Quartalsfest der Schlosser-, Schmiede- und Pantoffelmachergesellen den Buchhalter Schirmer mittelst gefährlichen Werkzeuges gemißhandelt zu haben. Bei der heutigen Beweisaufnahme stellte sich jedoch heraus, daß Köbke bei der zur Anklage stehenden Affaire nicht nur kein gefährliches Werkzeug geführt hatte, sondern im Gegentheil von Schirmer in der rohesten Weise mit einem Bierseidel derart geschlagen wurde, daß er 14 Tage im Krankenhause zubringen mußte. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Köbke, dagegen wird demnächst der Buchhalter Schirmer die Anklagebank betreten müssen, um sich wegen der dem K. zugefügten Mißhandlungen zu verantworten.

Aus den Provinzen.

× **Greifenberg i. P.**, 19. April. Der älteste Veteran der Freiheitskriege hier, der frühere Maurer Haack, wurde heute vom Kriegerverein mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der die Feldzüge als Unteroffizier beim Kolbergschen Regiment mitmachte, hatte ein Alter von 92 Jahren erreicht und war bis auf die letzten Tage immer frisch und munter. Derselbe bezog in den letzten Jahren eine Veteranen-Pension von monatlich 54 Mark. — Vom Kronprinzen von Schweden als Chef des neumärkischen Dragoner-Regiments wurden den Mannschaften einer jeden Eskadron 100 Mark überwiesen, und hatten die Mannschaften der 4. Eskadron dafür am Sonnabend eine Festlichkeit veranstaltet. Die 3. Eskadron wird ihren Leuten später ebenfalls ein Vergnügen veranstalten, dies jedoch erst in der wärmeren Jahreszeit, um es im Freien haben zu können.

§ **Jastrow**, 20. April. Wie verlautet, geht das „Komitee der Jastrower Pferdelotterie" damit um, zum diesjährigen Michaeli-Pferdemarkte die dritte Verloosung von Wagen- und Reitpferden, sowie von solchen auf die Pferdezucht sich beziehenden Gegenständen zu veranstalten. Da man allseitig erkannt hat, daß in unserer Zeit gerade durch solche allgemeinen Veranstaltungen die Pferdemärkte gehoben werden können, so begrüßt man dieses Vorhaben am Orte mit Freuden. Vielleicht gelingt es diesmal, die ministerielle Erlaubniß zum Vertrieb der Loose für den Umfang der Monarchie zu erlangen, was dem Unternehmen erst den erwünschten Erfolg ermöglichen würde. — Die Wintersaaten haben in unserer Umgegend einen befriedigenden Stand, wogegen die Wiesen bei den harten Nachtfrösten noch sehr wenige Sprossen treiben. Die Obstbäume zeigen eine reiche Fülle von Blüthenknospen, so daß man ein besseres Obstjahr, als das vorige war, erhoffen kann.

Vermischte Nachrichten.

— Als Adolf Sonnenthal neulich in Newyork Lorbeeren und Dollars pflückte, soll er zu nachfolgender kleinen Episode den Stoff geboten haben. — Das Hotel, in welchem er für die Dauer seines dortigen Aufenthalts Wohnung nahm, war naturgemäß von Personen der verschiedensten Stellungen und Gesellschaftsklassen umlagert, welche Neugier, Verehrung, Eigennutz und andere Motive hergelockt hatten, um von dem berühmten Künstler in Privataudienz empfangen zu werden. Der Portier indeß hatte die strengste Ordre, alle Unwichtige und Unbekannte von dem in seiner Zeit so beschränkten Gast fern zu halten und erfüllte diesen Auftrag mit der Umsichtigkeit eines geborenen Amerikaners. Auch dem Schauspieler F., welcher von Geburt ein Deutscher und an einem kleinen Newyorker Theater engagirt war, wollte es, Dank jener Vorsichtsmaßregel, lange nicht gelingen, seinen gefeierten Landsmann zu sprechen. Endlich jedoch glückte es ihm, Sonnenthals gerade zu der Zeit habhaft zu werden, als dieser das Hotel verließ, um in die Probe zu fahren. Er erzählte ihm eine herzbrechende Geschichte von einer kranken Frau und acht kleinen Kindern, und bat schließlich um eine Unterstützung. Der gutmüthige Künstler beschied den Petenten auf den andern Tag zu einer bestimmten Stunde zu sich, unterließ es aber nicht, sich inzwischen durch einen intelligenten Hotelbediensteten nach den näheren Verhältnissen F.'s erkundigen zu lassen. Als dieser am andern Tage erschien und noch einmal sein Klagelied mit rührendem Ausdruck vorgetragen hatte, klopfte ihm Sonnenthal auf die Schulter und sagte: „Bravo, lieber Kollege! Sie sind zwar nicht verheirathet, haben auch noch keine legitimen Nachkommen und beziehen überdies eine auskömmliche Gage; aber — nichtsdestoweniger zeigen Sie mir, daß Sie zum Komödiespielen eine bemerkenswerthe Anlage besitzen, und das Talent, sehen Sie, lieber Kollege, das soll man zu jeder Zeit unterstützen!" Damit griff der große Mime in die Tasche und überreichte seinem verblüfften „Kollegen" einige Dollarnoten. Dieser nahm das Geld wortlos in Empfang und schlich nach einer verunglückten Verbeugung beschämt zur Thür hinaus. Sonnenthal aber lachte, er hatte — ein Talent entdeckt.

— Der französische Marschall Graf Castellane war im Jahre 1824 Oberst der Garde-Husaren und fand sich einmal veranlaßt, seine sämmtlichen Offiziere wegen eines Vergehens in Arrest zu schicken. Tags darauf war große Parade, und die Herzogin von Berry war überrascht, statt der schmucken Offiziere dabei nur Unteroffiziere figuriren zu sehen. Die Prinzessin befragte den Obersten darüber, und dieser entgegnete, daß die Disziplin das Verfahren nothwendig gemacht habe. Die Herzogin erbat sich die Begnadigung der Offiziere, damit sie einem von ihr veranstalteten Ball beiwohnen könnten. Umsonst — der Oberst war unerbittlich. Abends erschien derselbe in den Tuilerien und war nicht wenig erstaunt, die sämmtlichen Offiziere seines Regiments da anzutreffen. Die Herzogin von Berry ging ihm nun entgegen und sagte huldvoll: „Diese Herren haben die Begnadigung ihres Obersten erhalten." — „Da müßte ich auch etwas davon wissen," sagte Graf Castellane, „da ich ihr Oberst bin." „Sie sind's nicht mehr." — „Und was bin ich denn?" — „General!"

— (Billige Entschädigung.) Ein geiziger Sonderling in einer kleinen Stadt Englands war von einer gefährlichen Krankheit genesen. Sein Wundarzt, der, wie das nicht selten in englischen Provinzialstädten der Fall ist, zugleich Apotheker war, übersandte ihm durch einen Lehrling die Rechnung über die abgestatteten Besuche sowie über die Arzeneien, die er dem Patienten geliefert hatte. Der Sonderling prüfte sehr aufmerksam die Rechnung, besann sich eine Minute lang und gab sodann dem Jünger Aeskulaps folgenden ernsthaften Bescheid: ‚Sage Deinem Herrn und Meister, daß ich die gelieferten Arzeneien sicher bezahle, was aber seine Besuche betreffe, so werde ich mir das Vergnügen machen, sie zu erwidern."

Viehmarkt.

Berlin, 20. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 4210 Rinder, 8468 Schweine, 1945 Kälber, 19,560 Hammel.

Der überaus starke Auftrieb neben dem warmen (die Herstellung von Dauerwaare 2c. hindernden) Wetter hatte durchweg ungünstigen Einfluß auf die Chancen der Verkäufer, zumal auch die Exporteure, zum Theil noch mit Vorräthen versehen, nicht den dem Auftriebe entsprechenden starken Bedarf zeigten.

Bei Rindern blieben die Preise hinter denen des vorigen Montages um 1 bis 3 Mark zurück und ist erheblicher Ueberstand zu erwarten. Man zahlte für 1. Qualität 52—56 Mark, 2. Qualität 44—49 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 35—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch am Schweinemarkt sanken die Preise um 2 bis 3 Mark, und sind zu notiren: für Mecklenburger 48—49 Mark, Pommern und gute Landschweine 44—46 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 40—43 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. Der Markt wird nicht geräumt.

Nicht besser gestaltete sich der Handel in der Kälberhalle, wo die Verkäufer 2 bis 4 Mark von den vorigen Montags Preisen nachlassen mußten. Man zahlte für beste Qualität 38—50 Pf. und geringere Qualität 25—36 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

In der Hammelhalle wurden, weil der Export ziemlich ansehnlich war, die Preise gehalten, bis auf beste englische Lämmer, welche um 1 Mark zurückgingen. Man zahlte also für beste Qualität 38—41 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 32—36 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Auch hier wird der Bestand nicht geräumt.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. April. Das Herrenhaus nahm die Nordbahn-Vorlage ohne Debatte unverändert an.

Wien, 20. April. Herrenhaus. Der Ministerpräsident Graf Taaffe macht Mittheilung von dem am 22. d. Mts. erfolgenden Schluß der Reichsraths-Session. Helfert bringt eine Petition der geographischen Gesellschaft ein um Subvention von 5000 Fl. für eine nach Afrika zur Erforschung des Gebietes der Wasserscheide zwischen dem Nil und dem Kongo zu entsendende wissenschaftliche Expedition. Die Petition kommt sofort zur Verhandlung und wird, nachdem Khevenhüller dieselbe warm unterstützt hat, der Regierung zur eingehenden Würdigung überwiesen.

Während der Verhandlung war der König von Schweden in der Hofloge erschienen, woselbst derselbe vom Grafen Taaffe begrüßt wurde. Nach kurzem Verweilen verließ der König den Saal, um das Haus selbst zu besichtigen.

Wien, 20. April. Der König von Schweden ist heute Abend von hier abgereist. Der Kaiser geleitete denselben zum Bahnhofe, auf welchem auch der türkische Botschafter und der schwedische Gesandte zur Verabschiedung anwesend waren.

Pest, 20. April. In der dem Staate gehörigen Dios-Györer Stahlfabrik brach gestern bei heftigem Sturme Feuer aus, durch welches das Walzwerk, das Stationsgebäude, das Heizhaus, mehrere Werkzeugsdepots und einige Waggons zerstört wurden. Der Schaden wird auf etwa 1 Million geschätzt.

London, 20. April. Oberhaus. Der Staatssekretär des Aeußern, Lord Granville, erwiderte auf verschiedene Anfragen, er werde morgen antworten, wenn der Premier Gladstone anläßlich der Kreditforderung eine kurze Erklärung im Unterhause geben werde. Zu erwähnen sei noch, daß die am Freitag eingegangene Depesche Lumsden's den früheren Bericht desselben über die Vorgänge bei Pendjeh bestätige, und daß dieselbe dem Berichte Komarow's widerspreche; die Regierung erwarte indessen noch weitere Details von Lumsden.

London, 20 April. Die „Pall Mall Gazette" schreibt: Trotz der heute umlaufenden allarmirenden Gerüchte sei sie in der Lage, zu erklären, daß begründete Aussicht vorhanden sei, die zwischen England und Rußland bestehenden Differenzen auf befriedigende Weise zu lösen.

London, 20. April. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, wegen der Unterdrückung des „Bosphore Egypten" finde ein Schriftwechsel zwischen der englischen, der französischen und der egyptischen Regierung statt. England wünsche nur, daß die egyptische Regierung den Gesetzen gemäß verfahre; möglich sei, daß es sich in der Angelegenheit um eine völkerrechtliche Frage handele. Die egyptische Regierung sei in der Sache nicht allein vorgegangen, England könne die Verantwortlichkeit nicht desavouiren.

Bei der morgen dem Hause vorzulegenden Kreditforderung würde er nur eine kurze zum völligen Verständniß derselben erforderliche Erklärung abgeben. Der Meinungsaustausch zwischen dem Emir von Afghanistan und Lord Dufferin bezüglich der Grenzfrage sei ein höchst befriedigender. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, die Regierung habe keine Nachricht, daß die Afghanen Bala Murghab und Kuschk geräumt hätten, oder daß Komarow die provisorische Regierung bis zum Paropamisusgebirge ausgedehnt habe oder daß Rußland eine Proklamation zu Gunsten der Freundschaft mit Afghanistan vorbereite.

Moskau, 20. April. Die „Moskowskija Wedemosti" schreiben: Schon das jüngste Auftreten Lord Dufferins sei ein casus belli, allein die Annexion von Port Hamilton durch England übersteige alles bisher Dagewesene. Die Räumung von Port Hamilton müsse jedenfalls sobald als möglich verlangt werden. Wenn England Port Hamilton nicht wieder herausgebe, so sei ein Krieg unvermeidlich, angesichts dessen müßten unbedingt alle möglichen Maßnahmen getroffen werden, um den Erfolg der russischen Waffen zu sichern und die Unbill zu mildern, die Rußland durch einen Krieg erwachse. Der Wegfall der große Deklaration habe Rußlands Hände für die Ertheilung von Kaperbriefen freigemacht. Es sei wünschenswerth, daß die russische Regierung die Kaperbedingungen vereinfache, um die Zahl der Kaperschiffe zu vergrößern. Wenn sich die Nachbarn Rußlands am baltischen Meere und am Pontus bei einem englisch-russischen Kampfe streng neutral verhalten, würde die englische Flotte nicht in diese Meere gelangen. Ferner dürfe der Verkehr der englischen Flotte mit dem fernen Osten und dem Sudan nur um das Kap der Guten Hoffnung bewerkstelligt werden, da der Suezkanal während eines solchen Krieges für englische und russische Kriegsschiffe geschlossen sein müsse. Da bei Landkriegen die benachbarten neutralen Mächte Observationskorps aufstellen, damit die Grenze nicht forcirt werde, so würde es auch nothwendig sein, Observations-Geschwader an den Endpunkten des Suezkanals, der Dardanellen, der Belte und des Sundes zu errichten. Rechtzeitige darauf hinweisende kollektive Erklärungen der Mächte würden die Ansprüche Englands bedeutend dämpfen und einem Bruche Rußlands mit England vorbeugen. Allein ohne einen entsprechenden Antrag russischerseits würde wahrscheinlich keine der betreffenden Mächte die Initiative ergreifen. Ein solcher Antrag Rußlands sei auch darum nothwendig, weil die gedachten neutralen Mächte daraus ersehen würden, welche Aktionsweise Rußland als unparteiische Neutralität ansehen w[illegible]

Kairo, 20. April. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) In der Beantwortung der Forderungen Frankreichs anläßlich der Unterdrückung des „Bosphore Egyptien" erklärt Nubar Pascha, da die Kapitulationen in Uebereinstimmung mit der Pforte geschlossen seien, könne die egyptische Regierung keine bestimmte Antwort geben, bevor sie bei der ottomanischen Regierung angefragt habe, wie diese die Kapitulationen in diesem Fall interpretire und wie die egyptische Regierung die Antwort formuliren solle.

Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

33)

„Der Verdacht, den Mann vergiftet zu haben," fuhr der Aktuar fort, „fiel anfangs auf die Frau, sie wurde eingezogen, aber bald, weil jeder Beweis gegen sie fehlte, wieder freigegeben, sie heirathete einen Provisor, und wurde die glücklichste, angesehenste Frau im Orte. Hatte sie ihm wirklich eine kleine Dosis beigebracht, wer möchte sie verdammen, es war einfache Nothwehr, wie ich mich meines Lebens gegen den Räuber wehre."

Frau von Immensee sog das entsetzliche Gift dieser Lehren begierig ein; — als sie endlich sich verabschiedete, war sie dem Bösen bereits unrettbar verfallen.

Der Versucher triumphirte, er rieb sich die Hände und lachte über die Närrin, welche so leicht in die plumpe Falle seiner Galanterie gegangen. Er mußte jetzt nur noch die günstige Gelegenheit zum Verbrechen herbeiführen.

22.

Kabalen.

In dem Offiziers-Kasino der Residenz gings an einem der nächsten Abende außerordentlich lebhaft, fast stürmisch her, es wurde über einen Gegenstand hin und her gestritten, Einzelne hatten den Muth, für den fraglichen Gegenstand Partei zu ergreifen, mußten aber bald vor der gebieterischen Uebermacht der Garde sich still zurückziehen.

Und dieser unglückliche Gegenstand, um dessen Sein oder Nichtsein man hier verhandelte, bestand in nichts Geringerem, als der abwesenden Person des Lieutenants Stanislaus Stürmer.

Folgen wir der Unterhaltung der Herren in Uniform.

„Sind Sie Ihrer Sache auch ganz gewiß, Lieutenant von Schimmel?" fragte ein ältlicher Hauptmann kopfschüttelnd, „wie ich Stürmer kenne, will mir die Geschichte nicht recht einleuchten."

„Hab's aus der sichersten Quelle, Herr Hauptmann!" versetzte der flaumbärtige Lieutenant, „mein Ehrenwort darauf, — Stanislaus hat fürchterliche Schläge bekommen, und das gar von einem Schreiber. Pfui, Teufel!"

Der Hauptmann warf dem jungen Helden einen unfreundlichen Blick zu und ergriff eine neben ihm liegende Zeitung.

„Dieser Skandal, der bereits stadtkundig sein soll, bricht ihm den Hals," näselte ein Gardelieutenant, „ich denke, wir haben Stürmers Ausstoß aus dem Offiziers-Korps endgültig zu beschließen. Diese Sühne sind wir uns selber schuldig für die Beschimpfung der Uniform, auf Ehre!"

„Er wird bei der Schlägerei wahrscheinlich im Schlafrock gewesen sein, mein bester Herr von Bärenklau!" rief der Hauptmann, ironisch von seiner Zeitung aufblickend.

„Wer etwas wider meinen Antrag vorzubringen hat, möge sich erheben, meine Herren!" sprach der Lieutenant, ohne die Unterbrechung des Hauptmanns zu beachten.

In diesem Augenblick trat Lieutenant Feldhaus in den Saal.

„Setzen Sie sich, Feldhaus!" raunte ihm ein Bekannter zu, „es gilt einer Ovation für Ihren Freund Stürmer."

„Sie werden doch wohl zur Opposition gehören, Lieutenant Feldhaus!" rief der unverbesserliche Hauptmann, „die Herren von Schimmel und von Bärenklau verlangen die Ausstoßung Ihres Freundes Stürmer, weil ihn ein Schreiber geprügelt haben soll. Haben Sie etwas wider den Antrag vorzubringen?"

„Das ist eine infame Verleumdung," rief Feldhaus, bleich vor Aufregung.

„Ich hab' mein Ehrenwort für die Wahrheit der Geschichte verpfändet," schrie Herr von Schimmel, „und schleudere Ihnen die Verleumdung in's Gesicht zurück."

„So wiegt Ihr Ehrenwort sehr leicht, Herr von Schimmel," sprach Feldhaus, sich gewaltsam bezwingend, „Sie haben es nur vom Hörensagen, können nicht Augenzeuge einer That gewesen sein, von welcher Sie höchstens das Zeugniß eines Schreibers besitzen, welcher selber die Fuchtel empfangen haben wird. Ich protestire feierlich gegen einen Beschluß, der das ganze Offiziers-Korps beschimpfen würde."

„Bravo, ich trete Ihrem Proteste bei, Lieutenant Feldhaus!" rief der Hauptmann, seine Zeitung niederlegend.

„Und ich halte die Anklage aufrecht, meine Herren!" rief eine Stimme aus dem Hintergrunde, welche dem Hauptmann von Wülfing gehörte, der unbemerkt eingetreten war.

„Waren Sie vielleicht dabei, als die Prügel ausgetheilt wurden?" rief der Hauptmann von vorhin.

„Das eben nicht," lächelte Wülfing spöttisch, „obgleich es nicht schwer sein kann, bei dem Invaliden das Fazit zu ziehen; es giebt auch recht gesunde, kräftige Schreiber, die sogar gut mit Waffen umzugehen verstehen."

Hämisch lächelnd bemerkte von Wülfing ferner: „Ich möchte die Anklage gegen den Lieutenant außer Dienst, Stanislaus Stürmer, noch durch die Mittheilung erschweren, daß eine Untersuchung wegen Diebstahls, an mir begangen, gegen ihn eingeleitet wird, und daß auf Grund dieser Untersuchung seine Verhaftung vielleicht schon erfolgt ist."

Einen Augenblick herrschte Todtenstille nach dieser Erklärung, Feldhaus war eichenblaß geworden und hielt sich wankend an einen Stuhl.

„Hauptmann von Wülfing!" sprach er endlich, und seine Stimme klang geisterhaft durch die Stille, „Sie vergessen, daß Sie so tödtlich einen Mann beleidigen, der Ihnen vor wenigen Monden das Leben gerettet."

„Ich schulde dem Manne gar nichts," gab Wülfing gleichmüthig zurück, „ich war meines eigenen Glückes Schmied."

„Lieutenant Stürmer wird auch keinen Werth auf diese Lebensrettung legen," sagte Feldhaus voll Verachtung und Bitterkeit, „doch Ihre abscheuliche Anklage ist die größte Verleumdung, welche die Bosheit der Menschen jemals hervorgebracht."

„Verstehen Sie außer dem groben Geschütze auch mit anderen Waffen umzugehen, mein kleiner Lieutenant?" fragte Wülfing mit spöttischem Gesicht.

„Ich überlasse Ihnen die Auswahl, mein Herr!" versetzte Feldhaus bleich und ruhig, „obgleich ich, offen gestanden, einen Mann Ihrer Gattung lieber vor der Mündung einer Kanone hätte."

„Wir sprechen uns nachher noch auf ein Wort," rief Wülfing finster.

„Selbstverständlich. Herr Hauptmann! nur nicht hier, wo meine Gegenwart überflüssig ist."

Er wandte sich kurz und ging, der ältliche Hauptmann, welcher ihm vorhin Bravo zugerufen, erhob sich und folgte ihm nach wenigen Augenblicken.

Letzterer hatte den Artillerie-Lieutenant bald eingeholt. Es legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Wenn Sie einen Sekundanten brauchen sollten, ich stehe zu Diensten, Kamerad!"

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann, werde wohl davon Gebrauch machen müssen."

Der Hauptmann schritt einige Minuten schweigend neben ihm her.

„Gehen Sie zu Ihrem Freunde?" fragte er plötzlich, stehen bleibend.

„Ja."

„Warnen Sie ihn, er hat mächtige Feinde, am besten wär's, er verließe so bald als möglich die Stadt, ja, die ganze Gegend. Man hat ihm die Schlinge schon um die Füße gelegt. Gute Nacht, mein Freund!"

„Gute Nacht, Herr Hauptmann!"

Feldhaus eilte vorwärts, wie von Flügeln getragen. Er traf Stürmer zu Hause, eifrig mit Schreiben beschäftigt.

„Ich muß Sie stören, lieber Freund!"

„Sie sind mir stets willkommen; — doch keine Komplimente, setzen Sie sich zu mir, Feldhaus! Sie sind aufgeregt, was ist Ihnen begegnet?"

Feldhaus legte den Säbel ab und setzte sich zu dem ihn aufmerksam betrachtenden Stürmer in's Sopha.

Stettin, den 20. April 1885.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,50 bz G
	Consolidirte Anleihe	4½	103,50 bz G
	do. do.	4	103,50 bz G
	Staats-Anleihe	4	101,30 bz G
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4	102,10 bz B
	do. do.	3½	99,70 G
Pfandbriefe	Berliner	5	110,20 bz
	do.	4½	104,20 G
	Central-Landschaftl.	4	102,00 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	99,30 bz
	do. neue	3½	97,00 bz
	do.	4	101,75 bz
	Pommersche	3½	96,20 G
	do.	4	101,00 G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	100,90 bz G
	Westpr. Ritterschaft.	3½	95,80 bz
	do. do.	4	101,70 G
	do. do.	4	101,70 bz
	do. do. 2 S.	4	101,50 bz
	Ostpreußische	3½	95,60 bz
	do.	4	101,30 bz
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	101,40 bz
	Pommersche	4	101,40 bz
	Posensche	4	101,40 bz
	Preußische	4	101,40 bz
	Schlesische	4	101,40 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,40 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,75 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	295,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	128,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	264,00 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	230,50 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,10 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,20 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,25 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	97,60 bz
do. do. do. 2. Em.	5	95,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	190,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 bz
Meininger Loose	—	24,75 G
do Präm.-Pfdbr.	4	114,50 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,00 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	86,50 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	66,40 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	305,00 G
do. 1860-Loose	5	116,25 G
do. 1864-Loose	—	290,00 B
Ungar. Goldrente	4	77,40 bz
Russ. Boden-Credit	5	89,50 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88,00 bz
do. do. v. 1872	5	88,00 bz
do. do. v. 1873	5	8[illegible],00 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,00 bz
do. do. v. 1877	5	94,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,00 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	98,30 bz
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	212,00 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4½	4	105,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	189,20 bz
Werrabahn	4½	4	80,50 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	145,00 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,00 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	105,75 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	106,60 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,00 G
Oesterr. Franz-S.	12	4	494,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,00 bz G
Russische Staatsbahn	2½	5	122,60 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	217,50 bz B
Warschau-Wien	5⅔	4	205,75 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4 2/4	4 2/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅘	4	116,00 bz G
Niederschles.-Märk.	4	3½	101,30 bz B
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	101,50 G
Berlin-Dresden	0	5	46,00 bz G
Breslau-Warschau	2⅔	5	65,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,50 bz B
Nordh.-Erfurt	4	5	109,90 bz
Oberlausitzer	0	5	76,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	116,00 bz G
Saalbahn	0	5	101,00 bz G
Weimar-Gera	8	5	70,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	96,00 bz G
do. do. La C.	3½	96,00 bz G
Berlin-Anhalter	4½	103,70 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4½	104,50 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,50 G
do. La. D. neue	4½	102,60 G
do. La. E.	4½	103,50 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,60 bz
do. La. K.	4½	102,60 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4	102,60 G
do. 2. Em.	4	101,60 bz
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	102,60 bz
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	102,60 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,90 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,90 bz G
do. Em. v. 1880	4	102,60 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,60 G
do. do. 3. Em.	4½	102,60 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	102,60 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,80 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,40 G
3. S.	5	102,90 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,10 bz
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	71,50 bz B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	395,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	390,50 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	386,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	104,75 bz
do. do. 2. Em.	3	104,75 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	71,75 bz G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	99,50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	303,40 bz
do. do. neue	3	303,40 bz

Baltische	5	91,75 bz
Brest-Grajewo	5	94,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	90,00 bz
Jelez-Orel, gar.	5	97,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,00 B
do. Oblig.	5	82,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,10 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,70 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,80
Warschau-Terespol, gar.	5	97,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,00 bz
do. 4. Em.	5	—,—
do. 5. Em.	5	—,—
Zarsko-Seelo	5	74,00 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	89,25 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4	89,50 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	105,00 G
do. do. do.	4	102,30 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	110,70 B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	109,50 G
do. do. 2.	4	100,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	98,90 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,20 bz G
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,50 bz
do. 3. (rz. 100)	4½	98,25 bz G
do. 2. (rz. 110)	4	99,70 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,10 G
do. do. (rz. 100)	5	104,10 G
do. do. (rz. 115)	5	100,60 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,50 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	114,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,25 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,50 bz
do. do. do. (rz. 100)	5	100,40 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,50 bz
do. do. do.	4½	105,90 bz B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	99,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,25 B

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	65,40 G
Berliner Cassenverein	10	4	128,25 B
do. Hand.-Verein	0	4	145,60 bz G
do. Makler-Verein	9	4	104,00 bz B
Börsen-Hand.-Verein	12	4	135,00 B
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	84,00 bz
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	123,50 B
Darmstädter Bank	8⅓	4	142,25 bz
do. Zettelbank	5½	4	107,25 G
Deutsche Bank	10	4	146,00 bz G
Disconto-Com.	10½	4	189,90 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	4	4	36,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,50 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	174,00 bz B
do. Disconto	7	4	103,75 bz G
Lübecker Bank	6	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	102,30 G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	110,60 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	99,00 bz G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,00 bz G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,00 G
Norddeutsche Bank	8½	4	147,00 G
do. Grundcredit	0	4	40,10 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	142,00 bz
do. Intern. Bank	12⅖	4	100,25 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	37,75 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	115,60 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	101,00 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	127,40 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	83,75 G
Reichsbank	7	4	142,00 bz G
Rostocker Bank	5⅔	4	90,60 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,90 bz G
Schles. Bankverein	6	4	101,50 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	135,40 G
Weimarische Bank	5	4	78,50 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	128,75 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	84,00 bz
Unter den Linden	0	4	14,30 bz
Bazar	8	4	—,—
Brauereien: Ahrens	3½	4	82,50 bz G
Böhmisches	9	4	198,00 B
Bock	3	4	98,75 bz
Landree	7	4	154,00 b
Patzenhofer	16	4	419,00 G
Tivoli	2½	4	123,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	105,00 G
Egestorffer Salinen	6¼	4	107,50 G
Immobilien	4¾	4	83,25 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	85,75 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	124,00 bz G
do. Freund	1½	4	131,00 bz
do. Hartmann	6	4	133,90 B
do. Schwarzkopff	6	4	272,50 bz G
do. Stettiner	0	4	37,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	84,00 bz
Omnibus-Gesellschaft	6	4	178,50 bz B
Pferdebahn Große	9	4	214,40 bz G
Stobwasser Lamp.	3⅔	4	82,50 bz
Viehmarkt	2	4	18,25 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	54,50
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	136,80 bz
Borussia Bergwerk	7	4	—,—
Cölner Bergwerk	5½	4	107,00 B
Donnersmarckhütte	3½	4	41,25 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	26,50 B
Gelsenkirchener	7	4	106,30 G
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5⅓	4	93,25 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	95,75 bz B
König Wilhelm	0	4	31,75 G
Louise Tiefbau	2½	4	38,00 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	19,90 G
do. Zinkhütten	6	4	104,00 G
Stolberger Zink-Hütten	1	4	17,25 G
do. do. St.-P.	6	4	80,50 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	0	4	89,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 20.

Amsterdam 3 Tage	3	169,00 bz
do. 2 Monat		168,15 bz
London 8 Tage	3½	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,30 G
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,50 bz
do. 2 Monat	—	162,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198,50 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,60 B
Sovereigns	20,40 B
20 Franks-Stück	16,16 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,50 bz
Französische Banknoten	80,80 B
Oesterreich. Banknoten	163,60 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,35 bz

Stettin, den 20. April.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	120,00
do. Schauspb.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4	—,—
do. Prioritäts	—	5	—,—
do. do.	—	5	—,—
Germania	15	4	140,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	154,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5	115,00
Pomerania	10⅔	5	108,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	—,—
Union, See- u Fl.-V.	22½	5	116,50
Neue Dampfer-Comp.	8	5	98 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	445,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	233,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5	6000,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	140,00
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	4600,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5	650,00
do. do. St.-Prior.	10	5	140,00
do. Brauerei Elysium	5	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3100,00
do. Cham.-F. Didier	20	4	2400,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	5	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	9	5	—,—

Eine Frage von großer sanitärer Bedeutung tritt augenblicklich in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung: Die Frage der Gesundheitsgefährlichkeit der sogenannten Patent-Flaschenverschlüsse. Man schreibt uns darüber Folgendes: Zweifellos bieten diese Porzellan-Stöpsel mit Kautschuk-Ring große Bequemlichkeit für das Publikum, die von sachverständiger Seite dagegen geltend gemachten Bedenken fallen jedoch stark ins Gewicht. Unbestritten ist einerseits die Mangelhaftigkeit der Verschlusses, ferner aber auch die Unsauberkeit desselben, denn die sorgfältigste Reinigung der Flaschen und ihres Verschlusses vermag die in den Kautschuk eingedrungenen Stoffe nicht wieder aus demselben zu entfernen und daher kommt es denn auch, daß häufig die in Flaschen mit Patentverschluß enthaltenen Biere und Mineralwässer einen unangenehmen, widerlichen Beigeschmack haben. Daher ist denn auch die Befürchtung, daß diese Art des Verschlusses gesundheitsschädliche Stoffe übertragen kann, eine sehr naheliegende, namentlich wenn die Flaschen. wie dies häufig der Fall ist, in Krankenzimmern aufbewahrt werden. Daß aber der Patentverschluß unmittelbaren Einfluß auf die in den Flaschen enthaltenen Flüssigkeiten ausübt, dafür spricht ein von dem vereideten Chemiker Dr. Jeserich soeben abgegebenes Gutachten, in welchem es u. A. heißt: „Es ist der Beweis geliefert, daß für die Biere welche eine starke Kohlensäure-Entwickelung in der Flasche erzeugen, der Korkverschluß von größerer Bedeutung ist, als der Patentverschluß, insofern, als ein Theil dieser Kohlensäure bei Verwendung der letzteren entweicht. Mit diesem Entweichen ist aber ein zweiter, nicht unbeachtet zu lassender Uebelstand unmittelbar verbunden. Beim Entweichen wird stets eine Menge Bieres mit aus der Flasche treten, sich am Rande des Halses, unmittelbar an und um den Verschluß festsetzen und antrocknen. Ein solcher Ansatz von Bier bietet aber, wie eingehende mikroskopische Prüfungen ergeben haben, einen sehr geeigneten Nährboden für die Entwickelung von Mikroorganismen, und daß solche Bildung von Pilzen 2c nicht zu den Vorzügen gehört, ist selbstverständlich. Wie oft mögen wohl schon Krankheiten, wie Diphtheritis 2c., durch solche Patentverschlüsse übertragen sein? Bei einer Epidemie können dieselben unter Umständen geradezu verhängnißvoll werden.

Börsenbericht.

Stettin, 20. April. Wetter prachtvoll. Temp. + 11° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 166 bis 171 bez., per April-Mai 173 nom., per Mai-Juni 172—173,25 bez., per Juni-Juli 176,5 B. u. G., per Juli-August 179—179,5 bez., per September-Oktober 183—183,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko 139—142 bez., per April-Mai 144 G., per Mai-Juni 145,5 bez., per Juni-Juli 148,5 G., per Juli-August 150 bez., per September-Oktober 152—152,5 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50,5 B., per April-Mai 50 B., per September-Oktober 52—52,5 bez.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 40,6 bez., per April-Mai 41,3 nom., per Mai-Juni 41,9 bez., 41,8 B. u. G., per Juni-Juli 42,8 B. u. G., per Juli-August 43,8 B. u. G., per August-September 44,8 B. u. G., per September-Oktober 45 4 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko use Uf. 8,15—8,20 tr. bez



„Ich habe Ihnen viel Unangenehmes, ja Fürchterliches mitzutheilen," begann Ersterer, tief Athem holend, „geben Sie mir vorher jedoch die Hand, mit dem Versprechen, ruhig zu bleiben."

„Es betrifft mich?"

„Ja, soll ich berichten?"

„Ohne Schminke, wenn ich bitten darf."

Feldhaus erzählte, was im Kasino vorgefallen, und ohne einen Zug seines Antlitzes zu verändern, hörte Stanislaus zu. Nur einmal ballte er krampfhaft die Hand und wurde sein Gesicht um einen Schatten blässer.

Als Jener mit der Warnung des alten Hauptmanns seinen peinlichen Bericht geschlossen, saß Stanislaus einige Minuten regungslos vor sich hinstarrend da.

„Fliehen? — ich das Feld räumen?" fuhr er endlich wie aus einem Traume empor, „nimmermehr. Ich danke Ihnen, Feldhaus! — Sie haben als Freund, als Ehrenmann an mir gehandelt, das vergesse ich Ihnen nicht, werde es zu vergelten suchen. Die Genugthuung werde ich mir jedoch selber verschaffen, will doch sehen, ob die Schreiber auch den Muth haben, in den Lauf einer Pistole zu blicken, oder meinen alten Kavalleriesäbel zu pariren."

„Den Wülfing lassen Sie mir, Freund!" sagte Feldhaus fest, „den habe ich mir ehrlich erworben."

„Es wird wohl nicht anders gehen, — indeß ist es mir nicht lieb, der Schurke führt eine famose Klinge und schießt den Vogel im Fluge. — Ja, ja, meine Feinde sind thätig, ich fühle ihre Schlingen, aber ich werde auch nicht feiern, habe den Bogen schon gespannt, nur noch den tödtlichen Pfeil darauf und mein Geschoß trifft sein Ziel."

Er knirschte mit den Zähnen und ballte ingrimmig die Hände.

„Sie versprachen mir, ruhig zu sein," sagte Feldhaus, ihn bekümmert betrachtend.

„Und bin ich denn das nicht?" lachte Stanislaus bitter, „können Sie mehr Ruhe von einem Manne verlangen, den man soeben zum Pranger verurtheilt? — Aber wie ein Feigling davonlaufen, hieße mich selber jener Verbrechen für schuldig bekennen, welche die Schurken mir aufbürden wollen. Sie glauben nicht daran, Feldhaus, nein?"

„Habe ich das nicht bewiesen?"

„Ja, aber keine Anlage ist so frech, sie gänzlich aus der Lüge zu formuliren, — auch diese hat einen schwachen Grund, ich bekenne es offen, der Schuft von Wülfing hat einen Anschein von Recht, dem ich vor dem Gesetze unterliegen muß und dennoch —"

Er legte die Hand über die Augen und saß finster grübelnd in sich versunken da. Feldhaus fühlte, wie ihm der Athem stockte, die Angst ihm das Blut gerinnen machte. War dieser Mann, für dessen Ehrenhaftigkeit er sich noch soeben einer geschlossenen Phalanx gegenüber verbürgt, wirklich ein Dieb?"

„Ich bin Ihnen Aufrichtigkeit schuldig, mein Freund!" begann Stanislaus nach einer Weile vollkommen ruhig, „und dann mögen Sie urtheilen, ob Sie die Ehre eines Unwürdigen vertreten haben. — Was die Schlägerei mit dem Schreiber betrifft, um dessen willen man mich aus dem Kasino, oder vielmehr aus dem Offizier-Korps stoßen will, so ist die Geschichte zu albern, um im Grunde nur berührt zu werden. Indessen, es sei, da der Ernst hinter dem grinsenden Narren sich birgt. Vor einigen Tagen kommt ein Schreiber des Doktors Adler zu mir, um eine kleine Schuld einzutreiben, über welche ich noch nicht einmal Rechnung erhalten. Ich zeige dem unverschämten Burschen die Thür, da solche Sachen bei mir niemals vorkommen, und jetzt bin ich sicher, daß mein Schreiber das Werkzeug einer niedrigen Bosheit gewesen. Der Tölpel wird schließlich so unverschämt und impertinent, daß ich ihn mit der Klinge hinausfuchtele, — das ist die ganze Geschichte."

„Wie ich mir sogleich gedacht und auch ausgesprochen," rief Feldhaus erfreut.

„Jetzt kommt die Haupt-Anklage, sie wiegt schwer, weil sie einen Grund hat. Sie erinnern sich des Sturzes auf der Chaussee, ich traf einen Mann, der mir beistand, die Pferde wieder auf die Beine zu bringen. Wir mußten die Stränge durchschneiden und besaßen kein Messer. Da durchsuchten wir die Taschen der Verunglückten und bei dieser Gelegenheit fand ich einen Brief in der Tasche des Hauptmanns, den ich ohne Bedenken zu mir steckte."

„Ah," machte Feldhaus betroffen.

„Dieser Brief steckte in einem Kouvert, auf welchem neben der Adresse des Hauptmanns die Worte standen: Werth zehntausend Thaler Reugeld für die Baronin Weiterau."

„Der infame Schuft," rief Feldhaus empört.

(Fortsetzung folgt.)